

Jeder zugeben, ebenso auch dass die Herstellungskosten gering, der Erfolg aber bedeutungsvoll und von Werth sei. — Ich hoffe deshalb auf vielseitige Ausnützung dieser Erfindung und halte mich deshalb allen werthen Kollegen bestens empfohlen. Es ist wol selbstverständlich, dass Fabrikanten von Musikwerken, wenn sie sich ebenfalls das Ausnutzungsrecht erwerben wollen, dann eine bedeutend höhere Taxe an mich zu zahlen haben werden.

Nach Wunsch werde ich über die Betheiligten eine Liste führen, und die Namen derselben von Zeit zu Zeit veröffentlichen.
Alb. Johann in Aarau (Schweiz).

Verschiedenes.

Das kleinste Buch der Welt.

Bisher wurden die Arbeiten des Uhrmachers für die zar-
testen und die Augen am meisten schädigenden angesehen; folgende Zeilen werden aber darlegen, dass in der Buchdrucker-
kunst ein Fall vorgekommen ist, der alles bis jetzt Dagewesene an Kleinheit der Arbeit übertrifft.

Das kleinste Buch, welches seit Erfindung der Buch-
druckerkunst gedruckt wurde, ist eine auf der Pariser Aus-
stellung befindlich gewesene mikroskopische Ausgabe von
Dante's Göttliche Komödie oder der Divina Commedia.
Das ganze Bändchen von 500 Seiten ist 5 Centimeter lang,
3 $\frac{1}{2}$ Centimeter breit, 2 Bogen Druckpapier haben hingereicht,
um die 14 233 Verse des Gedichtes abzdrukken, indem jeder
Bogen in 16 Theile zertheilt wurde, demnach sind auf einem
Raume von weniger als 8 Quadrat-Centimeter 30 Verse ab-
gedruckt, gewiss das Höchste, was die Typographie leisten
kann. Die Typen zu diesem typographischen Kuriosum wur-
den schon 1834 hergestellt, ein Buch aber damit nicht ge-
druckt, denn die Schwierigkeiten waren für Setzer und Korrek-
tor zu gross, keiner konnte bei der Arbeit ausdauern und
mehrere Personen sollen sich ernstliche Augenübel dabei zu-
gezogen haben. Im März 1873 ging man nochmals daran, den
Druck der Divina Commedia zu beginnen; dass ein Zeitraum
von mehr als fünf Jahren nöthig war, die Arbeit zu vollenden,
mag einen Begriff von den zu überwältigenden Schwierigkeiten
geben. Der Text ist der Fraticellische, die Korrektur hat ein
Herr Luigi Busato besorgt, der Setzer Guiseppa Geche, liegt
jetzt augenkrank darnieder. Ueber die Korrektur kann der
Referent der „Allgemeinen Zeitung“, der wir diese Mittheilung
entnehmen, nicht urtheilen, weil seine Augen die Lektüre auch
mit der besten Loupe nicht auszuhalten vermögen. Man hat
dieser Ausgabe den Namen Il Dantino (der kleine Dante) bei-
gelegt. 1000 Exemplare davon sind für den Verkauf bestimmt
und kommen nächstens in den Handel. Die Typen zu dem
Werkchen sollen, wie man hört, sofort nach Vollendung des
Druckes zerstört worden sein.

Photographien auf Holz.

Dieselben werden von Prof. J. Husnik in Wien nach
dem „Maschinenbauer“ wie folgt hergestellt. Zunächst wird
ein Gelatinpapier unter einem photographischen Negativ expo-
nirt, und wenn nach genügender Entwicklung des Bildes
das nicht fixirte Chromsalz abgewaschen worden ist, wird
dieses Papier auf einer Glasplatte ausgebreitet und mit einer
kleinen Farbewalze aus Gummi eingeschwärzt. Man erhält
so eine Art Druckplatte, welche sich sehr hübsch zum Abdrucke
auf Holz eignet und Bilder gibt, die in den Halbtönen ausser-
ordentlich zart sein sollen. Das Gelatinpapier wird, kurz vor
dem Gebrauche, mit einer Lösung von 1 Theil doppelchrom-
saurem Kali in Wasser getränkt. Das für den Abdruck be-
stimmte Holz wird vorher mit Bimstein abgeschliffen und mit
irgend einer adhärenenden Substanz überzogen. Das Verfahren
soll sich praktisch erweisen und auch zur Verzierung von
Holzarbeiten gut geeignet sein.

Verfahren, um die Wassersteine (sog. blaue Steine)
polirend zu machen.

Man weiss, dass diese Steine, mit Wasser gebraucht, matt
poliren, und dass sie trocken das Kupfer oder Messing angrei-
fen und dabei rissig werden.

Um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bearbeite
man einen dieser Steine, indem man seine Oberfläche mit nach
und nach immer feinerem Schmirgelpapier sehr glatt macht,
und nachdem man ihn mit feinem Oel getränkt hat, reibt man
seine Oberfläche mit einem feinen Stücke Saphir ziemlich
lange, so dass die Oberfläche hart genug wird.

Man bedient sich dazu eines Stückes rohen und gewöhn-
lichen Saphirs, welchem man eine flache und halb rauhe
Oberfläche giebt. Mit diesem so behandelten Steine braucht
man die zu polirenden Stücke nur trocken zu reiben, nachdem
man dieselben vorher gehörig geglättet hat. Da der Stein
nur polirt, so nutzt er natürlich das Metall nicht ab.

Man kann eine Seite des Saphirs rauher lassen, und sich
derselben zur Vorbereitung des Wassersteines bedienen.

Es ist noch zu bemerken, dass man den so präparirten
Stein nur bei kleinen Stücken Kupfer, Gold oder Nickel zu
Rädern, Zeigerrohren u. s. w. verwendet, und dass er grosse
Ausdauer besitzt, wenn man Sorge trägt, ihn nicht zu ritzen.

Literatur.

Im Verlage von Friedrich Luckhardt in Berlin
erscheint von Neujahr ab eine neue Zeitschrift von Otto
Glagau, unter dem bedeutsamen, bei dem allbekanntesten Namen
des Herausgebers vielversprechenden Titel: „Der Kultur-
kämpfer“.

Am 1. und 15. jedes Monats erscheint ein Heft in gross
Oktav (Format der „deutschen Rundschau“), etwa 3 Bogen
stark, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für
6 Hefte 3 Mark.

Die Zeitschrift wird in erster Reihe die brennenden socialen
und wirthschaftlichen Fragen vorführen, daneben aber auch
Literatur und Theater behandeln, und ausserdem ein farbiges
Feuilleton der Zeitereignisse bringen. Zu diesem Zwecke hat
sich Otto Glagau mit einer Anzahl namhafter Publizisten und
Parlamentarier umgeben. Die Zeitschrift macht entschieden
Front gegen alle manchesterlichen und kapitalistischen Theorien
und Gelüste, gegen die Ausbeutung von Staat und Volk. Sie
verlangt eine gründliche Wirthschafts- und Steuer-Reform; sie
tritt für die Interessen der Nährstände, namentlich für Hand-
werk, Gewerbe und Landwirthschaft ein; und sie eröffnet den
Kampf gegen die manchesterlichen Freiheiten, insbesondere
gegen die Aktien- und Börsen-, Gewerbe- und Vagabunden-,
Wechsel- und Wucher-„Freiheit“. Eine fortlaufende Erörterung
soll die Judenfrage erforschen; alle Schäden und Auswüchse in
Staat und Gemeinde, Gesellschaft und Presse sollen freimüthig
besprochen werden. Literatur und Theater anlangend, soll
alles Claquen- und Cliquenwesen bekämpft, und unparteiische,
objektive Kritik geübt werden.

Als Vorläufer der neuen Zeitschrift und gewissermaassen
als Probeheft erscheint schon Mitte Dezember im selben Ver-
lage eine Broschüre unter dem gleichnamigen Titel: „Der
Kulturkämpfer“, herausgegeben von Otto Glagau. Sie
kostet 60 Pf. und enthält folgende höchst zeitgemässe Artikel:
„Zur Emanzipation der Eingeborenen“, „Die Klippen der neuen
Justizgesetze“, die Handwerkerfrage, „Vom ‚Giftbaum‘ der Börse“
und „Die künstliche Theuerung“.

Frage- und Antwortkasten.

268. L. B. in A. Führt vielleicht einer von den Herren Kollegen
schon die Perpetualuhren aus Wien? Wie bewahren sich selbige?

269. L. B. in A. Wenn in einen Barometer Luft gekommen ist,
wie beseitigt man selbige?

270. L. B. in A. Kann man ein Fuss-Schwungrad anbringen, wo der
Tisch 47 Centimeter breit ist? Wo bezieht man selbige und wie hoch
stellt sich der Preis?